

Verbesserte Sprachkompetenzen

Eine Evaluation des Projekts «Bili» mit zweisprachigem Unterricht an zehn Zürcher Berufsfachschulen zeigt, dass die beteiligten Lernenden besser Englisch können und fachlich gleich gut abschneiden wie Teilnehmende am Standardunterricht.

Von Claudine Brohy und Jean-Luc Gurtner. Claudine Brohy ist Linguistin am Sprachenzentrum der Universität Freiburg. Jean-Luc Gurtner ist Dozent am Erziehungswissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg.

— Das Modell «Bili» bietet Zürcher Berufsfachschulen die Möglichkeit, zweisprachigen Unterricht anzubieten. Es handelt sich nicht um Immersionsunterricht mit Lektionen, die ausschliesslich in einer Fremdsprache abgehalten werden, sondern um ein etwas flexibles Modell. Die meisten zweisprachig unterrichtenden Lehrpersonen haben die Zweitsprache – vor allem Englisch – nicht als Muttersprache.

Die Zweitsprache wird dynamisch und auf vielfältige Art und Weise innerhalb einzelner Lektionen, Aufgaben oder Arbeiten eingesetzt, oft im Rahmen sogenannter Code-Switching-Strategien, um erarbeitete Begriffe und Inhalte zu erklären. Im Schuljahr 2009/2010 profitierten 1172 Zürcher Lernende von einer der drei Unterrichtsformen Bili Basic, Bili Standard und Bili Advanced. Sie waren auf 71 Klassen mit 35 Lehrpersonen verteilt.

Schulen werden attraktiver

Für die Schulleitungen ist der Aufwand für den zweisprachigen Unterricht oft erheblich, so beim Kreieren der Stundenpläne und der Zusammensetzung der Klassen. Trotzdem wird Bili von den Schulen nicht infrage gestellt. Gemäss der vorliegenden Evaluation würden einige Schulen eine moderate Angebotserweiterung und wenige eine konsequentere Weiterentwicklung des Angebots begrüßen.

Die Einführung von Bili begründen die Schulleiterinnen und Schulleiter mit der höheren Attraktivität der Schule und der Tatsache, dass das Modell die Sprachkompetenzen der Lernenden ver-

bessere. Viele geben an, die Lehrpersonen hätten diese Unterrichtsform ange-regt, und sie loben das Engagement und die Motivation der Bili-Lehrpersonen. 80 Prozent der Lehrpersonen bestätigen, dass sich die zusätzlichen Anstrengungen, die Bili mit sich bringt, lohnen. Als Hauptproblem wird das Fehlen geeigneter Unterrichtsmaterialien für den zweisprachigen Unterricht angegeben.

Eine Analyse der Ergebnisse von Sprachtests zeigt, dass Lernende, die am Bili-Projekt teilnehmen, in Englisch besser abschneiden als Lernende in den Kontrollklassen. Eine Selbsteinschätzung der Lernenden bestätigt dies. In den teilweise in Englisch unterrichteten Fächern sind die Leistungen der Bili-Lernenden mit jenen der Lernenden in den Kontrollklassen vergleichbar. Die meisten Lernenden sind dem zweisprachigen Unterricht gegenüber positiv eingestellt.

Ein Drittel in Fremdsprache

Angesichts der Ergebnisse empfiehlt sich eine Konsolidierung von Bili an den beteiligten Berufsfachschulen oder gar eine Erweiterung der bestehenden Projekte sowie der Einbezug von weiteren Berufsfachschulen. Eine Bedingung ist, dass die Lehrpersonen sorgfältig vorbereitet und ausgebildet werden. In den zweisprachig unterrichteten Fächern sollten mindestens 33 Prozent der Unterrichtszeit in der Fremdsprache abgehalten werden. An den einzelnen Schulen sollte ein Fachamt für Bili geschaffen werden. Dies hätte positive Auswirkungen auf das Funktionieren des Modells und auf die Berufsidentität der teilneh-

menden Lehrpersonen. Angesichts des Erfolgs des Projekts und der Bedeutung von Sprachkenntnissen im Berufsleben empfiehlt sich zudem eine Ausdehnung des Modells auf andere Sprachen als Englisch, insbesondere auf die Landessprachen.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat im August dieses Jahres die Unterstützung des zweisprachigen Unterrichts an Zürcher Berufsfachschulen bis 2015 bewilligt. Lehrpersonen, die bilingual unterrichten, werden entlastet, und es gibt Beiträge an Sprachaufenthalte, an die Entwicklung von Materialien und an weitere Projekte, die mit dem zweisprachigen Unterricht in Verbindung stehen. —

Mehrsprachige Ausbildung – ein Beispiel

Die Interessengemeinschaft Musikinstrumentenbauer (IGMIB) bietet im Ausbildungszentrum Arenenberg in den Berufen Orgelbauer/in, Klavierbauer/in oder Blasinstrumentenbauer/in ein zweisprachiges Unterrichtsmodell an. Der Jahrgang, der seine Lehre zwischen 2009 und 2013 absolviert, besteht aus zehn Personen. Zwei dieser Lernenden sind französischer Muttersprache, eine Lernende kommt aus Venezuela und eine andere aus Rumänien. Die IGMIB nahm diese Situation zum Anlass, einen mehrsprachigen Ausbildungsgang zu entwickeln. *pyp*